

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 27 (1901)
Heft: 2

Rubrik: [Rägel und Chueri]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sch bin der Düsteler Schreier
Und mich hat es sehr gefreut,
Dass unser Volk für die Buren
Sich zeigte so hilfsbereit;

Doch vergeht nicht der Arbeitslosen
Im eigenen Vaterland
Und reicht bei der Strenge des Winters
Den Armen die Bruderhand;

So sammelt in Kirchen am Sonntag
In Basel und Zürich und Bern,
Dann wollen wir freudig beten:
Das ist der Tag des Herrn:



Herkules und der schachende Bauer.

Als Herkules einst über das Problem der Augiasstall-Reinigung fann, machte sich ein kleiner Schachender, ein lustiger Bauer, an ihn und bot ihm zur Bevölkerung seiner Riesenarbeit eine — Mistgabel zum Kauf an!

Als Herkules die ganze dummdreiste und gottesfürchtige Schlauberger-Einfalt des Mistgabel-Besitzers begriffen hatte, brach er in helles Lachen aus. Dann aber — vom urkomischen Kontrast des kleinen Mittels zum gewaltigen Zweck angeregt — fand er im nächsten Augenblicke auch das notwendige große Mittel: ein ganzer Strom musste seine „Mistgabel“ sein! —

Ob nicht auch einer der modernen Herkulesse, das österreichische Volk, endlich über die Mistgabel des § 14 dummer Feudal-Bauern lachen und den Strom des allgemeinen gleichen Wahlrechts durch seinen Staats-Augiasstall leiten wird?

Mistrausches.

Mir haben's freilich wahrgenommen, im Unschuldskleid ist's angelommen
Das neue Jahr im ersten Schnee.
Allein Gesicht und trübe Augen, die nicht zur Feierfarbe taugen
Erlauben leider kein Zuhör.
Das Neunzehnhundert ist gegangen, genau so wie es angefangen.
Der Einser macht es wohl auch so.
Denkt! — wenn die Obern sich befiehren und nicht allein sich selbst verehren,
Der Pöbel wäre viel zu froh!

Heiligste Güter-Sorgen und kosmopolitische Pläne.

Excellenz Krupp (im Ritteraal in Erwartung der Reichstagssession auf die mit den meisten Orden besetzte Brust des Waffenfabrikanten Mauser tupsend): „Alle Wetter, Herr Mauser — 's Kleingewehr feuer macht doch immer noch mehr Treffer. . . .“

Mauser: „'s kann sein, Excellenz. Aber — das grobe Geschütz bringt mehr klingende Erfolge. . . .“ (schnapt wie beim Geldzählchen mit den Fingern).

Excellenz Krupp: „Sie haben gut spotten, Mauserchen! Ihre alten Mausergemeinde haben Sie noch bei den Chinesen untergebracht — aber wie soll ich nun meine neuen Kanonen an den Mann bringen, wenn man nicht mehr weiß, wohin mit den alten?“

Mauser: „Ah ja, verstehe Excellenz Schmerz vollkommen — die Erde wird eben schon zu klein — wird wirklich Zeit, Geschäftsverbindung mit 'nem Planeten anzubandeln. . . .“

Excellenz Krupp: „Donnerwetter — haist' ne Idee! Ja — man muss dran denken, in asirologische Wallenstein-Fußstapfen zu treten!“

Fridli: Du Chäp, wie gfallt der jezä's Panoptikum mit dene Samoa-Wiberä?
Chäp: Schö sind's gwachsä, mein eid schö und wacker tanzid's au, und mir wäre froh im Ländli inne, wämmer nu d'Hälfli vu übere Bibere zu gund und däch hettib, wenn schu in Samoa bei Modeschournal ischt!

Fridli: Ja bim Eid, Chäp, sää dänn schu, aber ebe dunkt es mi nu, sie seigst su gar paradiesisch g'leidt!

Chäp: Ebä, drum gschick es, du Narr, drum hömids eben ä usere paradiesische Gege!

Fridli: Ja bim Eid häscht Recht.

Göttliche Einöden.

Nur wer stark durch das Einerlei des alltäglichen Lebens zu schreiten vermag, fühlt sich nicht bedrückt von der erhabenen Einsamkeit der majestätischen Firmenwelt.

Ein Unterschied.

Die Polizei-Affären im Prozess Sternberg sind als Deutsches Panama bezeichnet worden.

Der Vergleich hinkt ein wenig. Hier handelt es sich um Akten und dort um Aktien.

Abschied von der Jubiläumsbriefmarke.

Sag' mir, Hevetia, sag' mir, wie stehst du da?
Fast wie ein Judentodd, wie sie am Jahrmarkt sind;
Nicht wie die Alpenmaid, würdevoll, schulterbreit,
Reishest du Bäume aus? Sag mirs, ich komm' nicht draus,
Lebst du zum Tingeltang kletternd den Thatendrang?
Alle Welt glaubt im Nu, Durlipen stampfest du;
Schwebende, strebende, hebende, lebende,
Hast Du das Magenweh, trankst Du Kamillenthée?
Wurzelaußiehende, endlos Dich mühende,
Bernhardsharadünn scheinst Du ein Drahtgespinn.
Herrgott, jetzt fällt's mir ein, sollte es möglich sein,
S'ist ja Helvetia nicht, die mir den Kopf zerbricht,
S'ist ein Symbolikum Handelsjudaicum.

Erklärung.

Vater, hat man in alten Zeiten auch schon gelogen?
Ja, da log man wie ungedruckt.

Prinz Tuan hat von der chinesischen Regierung eine neue Auszeichnung erhalten. Er darf seinem Namen zwei Silben hinzufügen, so dass sein voller Titel jetzt lautet: Prinz Tu-mir-ni-z-an.

Aufklärung.

Wie ist denn Euer Mann zu einer Quetschung gekommen?
Er hat z'viel Quetschte g'esse.

Wenn das Gold im Kasten klingt.

(Zum Schluss des „Geschäftsjahres“.)

Das Jubeljahr ist nun zu Ende
Und die Kartoffeln sind herein.
Es gab zu ihm voll alle Hände,
Wie's muß bei großen Bauern sein.

Leo ist zwar auch ein Dichter,
Aber Papst ja nebenbei —
Hungern braucht' deshalb auch nicht er
Bei der Ablässtümmerie.

That noch viele Peterspfenn'ge
In den Kasten für die Not —
Denn so sind die Dichter-Mönche:
Wandeln Steine gern in Brot.

Einstens zwar folgt' nicht der Heiland
Solchem Teufelswerk, doch wenn's
Zeh' geschieht, so ist das weiland
Nur 'ne poetische Licenz . . .

Hans Sachs, jun.

Rägel: Sind 'r jezä bi der Sarg-
prob' g'st die Wache, Chueri, 'r händ ja
just überall d' Nase derbi?

Chueri: Ja bim Eid, Rägel, hängt
das Wärtli aglueget und es isch si der
Wert g'st!

Rägel: Jä, wie hund jez aber das,
as uf eimal die Gypsärg nüd meh
seigd, wo doch Alles so es Rüehme
gmacht hängt?

Chueri: Ebä dert hanis gseh, as
d' Holzsärg d' Hälfli meh trägic und
so hängt er i ibilde, was da für en Unglück chönniti g'scheh, wänn en
Sarg dä zömedruckt wo drin sid und ne iödt'i!

Rägel: G bhüetis Chueri, me darf nüd dra dänke!

Aus dem Schreibheft eines deutschen Schulbuben.

Der Gaul scharrt, der Offizier schnarrt, das Schaf macht mäh, der Lieutenant macht Ach!